

Wiesbadener Zeitung

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sprechnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1070 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis monatlich RM 2.- ausgl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 256

Dienstag, den 31. Oktober 1944

Preis 10 Rpf.

„Nur nach Zentimetern, nicht nach Meilen...“

Der Irrgarten in Ostpreußen bewährt sich — Vernichtungswahn der Anglo-Amerikaner in den Niederlanden — Bilanz der Schlacht von Debrecen

as. Berlin, 31. Oktober. Der zusammenfassende Bericht über die Schlacht im Raum von Debrecen, den das OKW. erstattet, zeigt, welche schwere Verluste der Gegner hier erlitten hat. Die 27. sowjetische Armee und die 6. Garde-Panzerarmee sind schwer angeschlagen. Der Gegner hatte hier starke Kräfte eingesetzt. Er hoffte, durch seinen Vorstoß über Debrecen in Richtung auf die Karpaten die in Siebenbürgen stehenden deutschen und ungarischen Truppen einzukesseln zu können. Bald mußten die Sowjets erkennen, daß die deutsche Führung sehr schnell die notwendigen Gegenmaßnahmen einleitete. So kam es zu dem schweren Ringen in der Pußta, zu Kämpfen, in denen oft genug der Eingekesselte seinen Gegner selbst umfaßte. Von beiden Seiten wurden angesichts der Entscheidung, die sich hier abspielte, beste Kräfte und hervorragendes Material eingesetzt, wollten doch die Sowjets hier nicht nur zur Einkesselung unserer in Südostungarn stehenden Truppen ansetzen, sondern zwischen Szeged und Szolnok die Heiß überscheitern und, unterstützt durch die gewaltige Offensive im Banat, Budapest gewinnen. Rund 800 Panzer und Sturmgeschütze, über 1000 Geschütze aller Art hat der Gegner eingesetzt. Wenn es auch, wie ein PK-Bericht sagt, nicht ganz gelang, die zahlenmäßig weit überlegenen Feindkräfte im Kessel von Debrecen auszuräumen, so hat doch der Gegner keines seiner Ziele erreichen können. Die Einkesselung unserer Truppen in Siebenbürgen und die Öffnung der Karpatenpässe von rückwärts mißlang völlig. Der Vorstoß gegen Budapest kam dadurch ebenfalls ins Stocken.

Ein zweiter großer Abwehrerfolg konnte in Ostpreußen errungen werden. Wenn der OKW-Bericht vom Montag diesen Kampfraum nicht erwähnt, so bedeutet das, daß die Sowjets die Atempause, zu der sie sich durch die hohen Verluste gezwungen sahen, noch nicht beenden konnten. Wenn Reuter in einer Moskauer Meldung von der „verwirrenden Fülle ost-

preußischer Befestigungswerke“ spricht und damit das Steckenbleiben der sowjetischen Offensive im ostpreußischen Grenzraum entschuldigt, so wird damit der militärische Wert der Schanzarbeiten, die die ostpreußische Bevölkerung in aufopfernder Weise leistete, auch vom Gegner bestätigt. Die „Times“ ihrerseits führt die Rückschläge der Bolschewisten im Raum von Goldap und Gumbinnen auf die „ebenso kühne wie tapfere Verteidigung Ostpreußens“ zurück. Dabei wird man allerdings damit rechnen müssen, daß die Sowjets nach der Aufhebung der großen Lücken erneut zum Angriff antreten werden. Der Preis, den sie für den schmalen ostpreußischen Grenzstreifen bezahlen mußten, ist außerordentlich hoch. Gefangene sagten aus, daß die bolschewistischen Infanterieverbände bis zu 80 vH. Ausfälle hatten. Auch die sowjetischen Panzerbrigaden verloren teilweise 70 vH. ihrer Bestände. „Die deutsche Abwehr hat hier“, so schreibt denn auch der Kriegsberichterstatter Joachim Fischer, „in elf Tagen einen klaren und entscheidenden Abwehrerfolg errungen, einen Abwehrerfolg, der trotz des Verlustes eines Grenzraumes als ein klarer Sieg einer Schlacht bewertet werden muß, denn das Ziel Moskaus, den ostpreußischen Raum zu durchbrechen und weit in die Tiefe bis an die Weichsel zu kommen, ist nicht erreicht worden und wird nicht erreicht werden.“

Im Augenblick ist ein anderer Schwerpunkt an der Ostfront entstanden. Die Sowjets rennen mit starken Kräften gegen die Truppen unserer Heeresgruppe Nord an, die noch im Raum von Libau und Autz stehen. Auch hier errangen unsere Truppen, wie der OKW-Bericht feststellt, einen glatten Abwehrerfolg. Auch hier vermochten die Sowjets ihr Ziel nicht zu erreichen.

Im Westen haben sich zwei Schwerpunkte gebildet: das Ringen um die Aufmarschstraße in den Westvogesen und die gewaltige Schlacht in Holland, wo der Gegner alle Kräfte einsetzt, um sich die Zu-

fahrt zum Hafen von Antwerpen freizukämpfen und seinen weiter nach Osten vorstoßenden Keil auszuweiten und zu einer Angriffsbasis auszubauen. Das härteste Schicksal traf dabei die niederländische Zivilbevölkerung von Walcheren. Dieses Eiland, der Garten Hollands, das in jahrelanger Arbeit dem Meere abgerungen worden ist und dessen Dämme und Flußdeiche durch anglo-amerikanische Bombardierungen zerstört wurden, ist bis auf Reste vom Meer überschwemmt, und die aufkommenden Herbststürme wühlen das Kulturland um und reißen es mit sich. Im Gegensatz zu den von unseren Truppen an einigen Abschnitten zur Verbesserung der Verteidigungsmöglichkeit durchgeführten Überschwemmungen, wobei im Schutz der noch besonders gesicherten Seedeiche meist Süßwasser verwendet wurde, so daß diese Gebiete nach Entwässerung wieder voll als Kulturland benutzbar sind, ist die Insel Walcheren für die Holländer für die Zukunft verloren. Die Zivilbevölkerung, etwa 30–35 000 Personen, ist im mittleren und östlichen Teil der Insel zusammengedrängt, und die deutschen Dienststellen versuchen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln diese Opfer des britischen Vernichtungswahns zu retten. Wenn der Gegner auch einige örtliche Erfolge erringen konnte, so gilt auch dafür die Klage einer englischen Zeitung, daß diese Fortschritte nach Zentimetern und nicht nach Meilen zu messen seien.

Überall also stieß der Gegner bei seinem Sturm auf die deutschen Positionen auf die verbissenste deutsche Abwehr. Jeden kleinen Bodengewinn muß er mit ungeheuren Blutopfern und riesigen Materialverlusten bezahlen. Unsere Abwehrfront aber erstarkt immer weiter. Deutsche Männer und Frauen liefern der Front immer neue und immer wirksamere Waffen. Neue Volksgrenadierdivisionen treten an, neue Volksturmbataillone formieren sich. Wo der Gegner auch angreifen mag, er wird auf Granit stoßen.



PK-Aufn.: Kriegsberichterstatter Hoffmann-Alt. Im Vorfeld Ostpreußens

Vansittarts Umgang mit Deutschen

Von Karl Kreuter

Es ist genau so ein großer wie fauler und jüdischer Trick unserer anglo-amerikanischen Gegner, daß sie immer so tun, als hätten sie den Sieg bereits verbrieft in der Tasche. Sie geben genau so an, als handle es sich nach der längst erfolgten Waffen-niederlegung des deutschen Volkes nur darum, wie man es schikanieren, drangsaliieren, in den einzelnen Provinzen die Posten besetzen, welche Juden oder Vettern man bestallen soll. Wahrscheinlich verspricht man sich von dieser Methode den gleichen Erfolg, den etwa die Schlangengasse erwartet, wenn sie ein Kaninchen hypnotisiert. Die gleiche Sprache wie die englischen oder amerikanischen Zeitungen, samt und sonders natürlich von Hebräern redigiert, führen in diesem Sinne auch die zu Hunderttausenden abgeworfenen Flugblätter, deren jüdischen Urheber an demselben Stil festzustellen sind. Wenn es nicht so beleidigend für das deutsche Volk wäre, das man anscheinend für dumm genug hält, dieser aufgelegten Spiegelfechterei einfach ins Garn zu gehen, dann könnte man lachen ob der Art, wie kindisch hier das Fell des Bären verteilt wird, bevor man ihn erlegt hat. So lange es sich noch um die im Druck niedergelegten Ergüsse jüdischer Hirne handelt, vermag man sie auch in Rück Erinnerung an die eigenen Erlebnisse, die wir im Reich mit diesem Auswurf der Menschheit hatten, entsprechend zu werten.

Was soll man aber dazu sagen, wenn „Hohe britische und amerikanische Offiziere“ in London besondere Schulungskurse durchmachen müssen, in denen ihnen beigebracht wird, wie die deutsche Bevölkerung zu behandeln ist? Das ist nicht allein Größenwahn in höchster Potenz, sondern auch das todsichere Zeichen einer Verknöcherung der Umstände, wie sie symptomatisch für diese plutokratischen politischen Hochstapler ist, und auch eine unverschämte Anmaßung, die ihre gerechte Strafe finden wird. Verkalkt und in ihrer dummen Denkart immer noch im Zeitalter vor 25 Jahren lebend, vermögen ihre altersschwachen Augen nicht die junge Zeit zu sehen. Die Lords und Earls, die Juden und degenerierten Emigranten sind in dem Wahn befangen, daß es nur notwendig sei, über das deutsche Volk so die Bomben zu schicken, wie über irgend eines ihrer Kolonialvölker, um es damit in die Knie zu zwingen. Ein augenblicklicher, durch Menschen- und Materialübermacht errungener Waffenerfolg bringt sie in den Irrwahn, daß Millionen deutscher Soldaten erschrocken die Waffen niederlegen würden. Wie unbarmherzig werden sie aus diesem Traum erweckt werden!

Ausgerechnet Lord Vansittart ist einer der Lehrer für diese hohen britischen und amerikanischen Offiziere, ausgerechnet er, dieser sprichwörtlich gewordene Deutschenhasser, soll die Umgangsformen herausgeben, die im Verkehr mit uns anzuwenden sind. In ungezählten Veröffentlichungen hat er keinen Zweifel darüber gelassen, wie er es sich denkt, in Deutschland zu regieren. Ein alter Hysteriker will die Regeln erlassen, nach denen wir entweder zu gehorchen haben oder auszulöschen sind. Ein von maßlosem Ehrgeiz geleiteter Angehöriger jener britischen Kaste, die durch die Jahrhunderte hindurch nur Unterdrückung und Elend den vom Imperium beherrschten Völkern brachte, ein typischer Vertreter jenes Weltreiches, das aus Egoismus geboren, von Verrat und Gewalt lebend, keinem neben ihm die Luft zum Atmen gönnte — gerade er ist auserwählt, „Schulungskurse zur Behandlung deutscher Menschen“ zu erteilen.

Wir nehmen diese Meldung, die der Londoner Korrespondent von „Aften Tidningen“ weitergegeben hat, zur Kenntnis. Wir wissen, daß der Bolschewist im Osten nicht eine Minute seine Brutalität getarnt hat, sondern dort, wo er in einem kleinen Abschnitt unsere Grenze überschreiten konnte, augenblicklich seinem Blutrausch die Zügel schießen ließ. Für uns ist es genau so klar und auch durch das Beispiel an unserer Westgrenze erwiesen, daß der überbückte Anglo-Amerikaner mit der gleichen Grausamkeit und Brutalität bereit ist, unser Volk auszurotten.

Nemmersdorf und Wallendorf sind eins. Dort vergewaltigte Frauen und hier erschossene Kinder. Satanische Mordgier im Osten, unbarmherziger Terror im Westen. Brandstifter in Ostpreußen. Luftgangster im rheinischen Land. Die gequälten und leidenden Menschen in den genannten Grenzgebieten warten gerade auf einen Vansittart und seine Schüler! Der englische Lord soll seine Kursus-Teilnehmer nur darauf vorbereiten, daß Vorsicht auf deutschem Boden der höchsten Weisheit letzter Schluß ist. Er mag ihnen mitteilen, daß ein anständiges und fleißiges, ein tapferes und treues Volk

Brückenkopf Kirkenes hielt stand

Der erste Abschnitt der deutschen Absetzbewegung an der Eismeerfront erfolgreich beendet

DNB. . . . 28. Oktober. (PK.) Man mußte einen sehr guten Atlantik zur Verfügung haben, um die kleine Stadt am Eismeerfjord an der nördlichsten Ecke Norwegens zu finden. Für die deutschen Divisionen an der Liza und am Fischerhals war sie für mehr als drei Kriegsjahre ein wichtiger Nachschubhafen. Als nach dem Verrat Finnlands das Herauslösen der Gebirgsdivisionen und Grenadierbrigaden aus den Stellungen an der sowjetisch-finnischen Grenze befohlen wurde, erhielt Kirkenes plötzlich eine schwerwiegende Bedeutung: ein starker Brückenkopf ostwärts der Stadt nahm die aus dem Petsamogebiet marschierenden deutschen Truppen auf. Kirkenes wurde die strategische Pforte nach Norwegen.

Während im Hafen die letzten Schiffe mit Abschubgut beladen wurden, sicherten auf den Höhen, an den Brücken und Straßen von Kirkenes Gebirgsjäger und Grenadiere, Flak und Artillerie die Aufnahme und den Durchmarsch ihrer kämpfend ausweichenden Kameraden. Die Sowjets, die von der Liza an immer wieder versucht hatten, die deutschen Kampfgruppen überflügelnd zu umfassen, die mit Sturmbooten und Pontons an zerstörten Flußübergängen, mit Gewaltmärschen durch die Tundra ein Wettrennen versuchten, um vor den Massen der deutschen Truppen an der Flanke des Brückenkopfes zu sein, mußten ihre weitgesteckten Pläne aufgeben. Sie kamen zu spät. Die Sicherungen hielten, und wo die Bolschewisten durch rücksichtslosen Einsatz von Schlachtfliegern und Bomben die deutschen Bewegungen stören wollten, da bekamen sie bis zum letzten Tag der Räumung des Brückenkopfes die vernichtende Wirkung der feuerspeienden Kuppen um den Eismeerhafen zu spüren. Unsere Pioniertruppen hatten gründlich gearbeitet, um die nach Kirkenes führenden Straßen zu zerstören. Ermattete, außer Atem gekommene bolschewistische Regimenter folgten zögernd den letzten Nachhut. Vorsichtig tasteten sich die feindlichen Panzerspitzen an die Stadt, als unsere Gebirgsjäger und Grenadiere bereits viel weiter westlich an einem starken Abschnitt ihre Hauptstellungen aufgebaut hatten.

In Kirkenes selbst fiel dem Feind kein wehrwirtschaftlich nutzbares Objekt in die Hände. Die

Hafenanlagen sind für lange Zeit unbrauchbar gemacht worden und auch die Förderung auf den Erzgruben dürfte in diesem Kriege keine Rolle mehr spielen. Die norwegische Zivilbevölkerung war zum großen Teil an die deutsche Wehrmacht mit der Bitte um Evakuierung herangetreten. Mit allen Mitteln wurde geholfen. Der andere Teil, den die Furcht vor dem Winter davon abgehalten hat, die Stadt zu verlassen, erwartet mit grausigem Fatalismus den Einmarsch der Horden Stalins. Das strategische Ziel, das sich die bolschewistische Führung gesteckt hatte, die deutschen Eismeertruppen weitgehend bei Kirkenes einzukesseln und zu vernichten, wurde nicht erreicht.

Kriegsberichterstatter Heinrich Spieker

Kein Verräter zu finden

Anglo-Amerikaner suchen nach einem Bürgermeister von Aachen

DNB. Köln, 31. Oktober. Obwohl von us-amerikanischer Seite erst dieser Tage berichtet wurde, daß nur einige hundert Einwohner in den Vororten der Stadt Aachen zurückgeblieben seien, so daß die us-amerikanischen Besatzungsbehörden praktisch nichts zu regieren haben, wollen die dortigen Militärbehörden in der Stadt einen „Bürgermeister“ einsetzen. Wie jetzt die Belgische Nachrichtenagentur meldet, haben die US-Amerikaner bisher keinen Deutschen finden können, der bereit gewesen wäre, ein solches Amt zu übernehmen und Landesverrat zu begehen, indem er sich zum Handlanger der Gangster machen ließe, die auf deutschem Boden nichts zu suchen haben.

Fallschirmjäger mit dem Roten Kreuz



Die Sanitäter unserer Fallschirmjäger sind weithin sichtbar mit der Flagge des Roten Kreuzes gekennzeichnet, wenn sie zwischen den Stellungen unsere Verwundeten bergen. Ein Leichtverwundeter wird zum Truppenverbandsplatz geschafft. PK-Aufn. Kriegsber. Heidrich-Alt.

Vorbild der Tapferkeit

28-jähriger Regimentskommandeur erhielt die Schwerter

DNB. Führerhauptquartier, 31. Oktober. Der Führer verlieh am 28. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Werner Ziegler, Führer eines fränkisch-sudetendeutschen Grenadier-Regiments, als 102. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Ziegler, der das Eichenlaub am 8. September 1942 als Oberleutnant und Bataillonsführer erhalten hatte für seinen Anteil an der Einnahme von Noworossijsk, hat Ende März 1944 die Führung des Grenadierregiments übernommen, dem er seit Kriegsausbruch angehört. Als einen Monat später beim Ansturm auf Sewastopol die Bolschewisten in zwei aufeinanderfolgenden Tagen in Regimentsstärke mit Unterstützung von etwa 100 Panzern am ersten und 60 Panzern am zweiten Tage angriffen, ließen sich die Grenadiere überrollen, schlugen die feindliche Infanterie vor der Hauptkampflinie zusammen und vernichteten insgesamt 70 sowjetische Panzer.

Erst nach 14 Tagen konnten die Bolschewisten ihre Angriffe auf Sewastopol wieder aufnehmen. Bis zu Divisionsstärke rannten sie gegen die Stellungen des Regiments Ziegler an, wurden aber auch jetzt jedesmal blutig abgeschlagen.

jede Krume seines Heimatbodens mit verbissener Zähigkeit verteidigt. Daß 80 Millionen Frauen, Männer und Kinder entschlossen sind, lieber das Letzte auf sich zu nehmen, als sich dem Feinde und damit seiner Willkür auszuliefern. Vansittart kann im gleichen Untericht aber auch bekanntgeben, daß sich das Volk der Deutschen längst aus einem Schock wiedergefunden hat, der es angesichts sich überstürzender Ereignisse vorübergehend befallen hatte. Er soll ruhig der Wahrheit die Ehre geben und vor seinen „Lehringen“ aussprechen, daß im Osten, Westen und Süden die deutschen Fronten wieder eine feste Linie bilden, daß an jedem Tag, an dem die Sonne aufgeht, Tausende und aber Tausende neu in die Kasernen und in die Fabriken eilen. Daß sich mit dem Aufruf des Führers vom 16. bis 60. Lebensjahre alle Jungen und Männer gemeinsam erhoben haben, um mit der Waffe dafür zu bürgen, daß sich auch nicht ein einziger Angehöriger der Feindvölker auf deutschem Boden in die Lage versetzt sieht, die ihm von dem „edlen Lord“ gegebenen Verhaltensmaßregeln auch nur versuchsweise anzuwenden. Sollten in Vansittarts Richtlinien auch Hinweise über den Umgang mit deutschen Frauen und Mädchen enthalten sein, dann wäre das gleichfalls Mühe- und Zeitverschwendung, denn auf diesem Gebiet würde sowohl der feindlichen Soldateska wie den „Hohen britischen und amerikanischen Offizieren“, denen Vansittart augenblicklich Sonderunterricht erteilt, nichts anderes begegnen als ein unversöhnlicher Haß.

Das wollen wir von uns aus dem britischen Größenwahnsinnigen einmal sagen. Zweck wird es wenig haben, Kranke heilt man nicht durch Worte. Sie müssen einer Kur unterzogen werden. Vansittart und seine Hörigen werden sie durchmachen. Anders allerdings, als sie es sich heute vorstellen. Sie wird ihnen bereitet werden durch die von seinen Generälen selbst anerkannte unbezwingbare Tapferkeit der deutschen Grenadiere, den unerschütterlichen Glauben des deutschen Volkes, die Standhaftigkeit seiner Herzen und überzeugende, zermalnende Wucht seiner neuen, den Siegesweg öffnenden Waffen.

Japans Flotte in der Offensive

EP. Tokio, 31. Oktober. Die große, im pazifischen Ringen vielleicht entscheidende See- und Luftschlacht zwischen Japan und den USA, bei den Philippinen dauert an und entwickelt sich immer mehr zu einer Abnutzungsschlacht für die gewaltige USA-Hochseeflotte. Infolge der empfindlichen Schläge, die die nordamerikanische Kriegsflotte in der Leytebucht erlitten hat, sind die stark forcierten USA-Truppenlandungsversuche auf den Philippinen zusammengebrochen. Das bedeutet einen entscheidenden Erfolg der Japaner. — In der Tat sind die bisherigen Verluste der USA-Kriegsflotte seit den großen See- und Luftschlachten um Formosa und um die Philippinen gewaltig gestiegen. Nach einer Zusammenstellung auf Grund amtlichen Zahlenmaterials verloren die Feinde Japans seit Kriegsbeginn 40 Flugzeugträger, 22 Schlachtschiffe, 117 Kreuzer und 92 Zerstörer. Die Zahl der beschädigten oder schwer angeschlagenen Schiffe ist ungefähr ebenso groß. Es fällt fast die Hälfte der USA-Flugzeugträgerflotte für die Amerikaner in einen Augenblick aus, in dem der Nachschubkrieg um die Philippinen begonnen hat. Kennzeichnend für die durch diese Entwicklung entstandene Lage für den Oberkommandierenden der amerikanischen Streitkräfte, für Roosevelt selbst, ist eine Äußerung seines Staatssekretärs im Marineamt, James Forrestal, der jetzt in einer Rundfunkansprache die amerikanischen Massee vor „Überoptimismus bezüglich des Ausgangs der Seeschlacht in den philippinischen Gewässern“ warnte.

Wie die Sowjets in Litauen wüteten

EP. Stockholm, 31. Oktober. Die litauischen Städte Utena, Zarasai und Roskiskis sind von den Sowjets völlig dem Erdboden gleichgemacht worden, heißt es in einem Bericht des offiziellen schwedischen Nachrichtenbüros. Viele Tausende von Litauern in den Städten und auf den Dörfern wurden von den Bolschewisten ermordet. Nach dem schwedischen Bericht wurden allein in Schaulen 4700 Zivilisten, hauptsächlich Handwerker, Arbeiter und kleine Angestellte, von den Sowjets niedergemacht. Die Deportationen nehmen von Tag zu Tag größeren Umfang an und es gibt bereits Ortschaften, die dadurch völlig entvölkert sind, wie z. B. Lellunai, Maletai und Daugai.

Eintagspräsident von Argentinien verhaftet

Vigo, 31. Oktober. Associated Press meldet aus Buenos Aires, daß General Rawson, der nach der Revolution von 1943 24 Stunden Präsident von Argentinien war, festgenommen wurde. Die Festnahme ist von dem Kommandanten der 1. Division befohlen.

Drei Kameraden suchen das Leben

Roman von Wilhelm Hendel

(13. Fortsetzung)

Jeder Mensch hat seinen Tyrannen. Bei einem heißt er Frau, beim anderen Kinder, bei dritten Geiz, beim vierten Verschwendung. Fred Neubert ließ sich von einem Kollektivbegriff tyrannisieren: schöne Pferde! Pers leichte Seele trank Tinte und erlöste sich vulkanisch durch Dichtungen! Bast Sinnhuber war jetzt aus Sebastian umgetauft, da er Hans Sebastian hieß, und die Kameraden fanden, daß Bast viel schöner als Hans und Sebastian war. Also Bast Sinnhuber war wie seine Kunst vielseitig; er hatte natürlich auch gleich zwei Tyrannen. Der eine hieß Porträtmaler, der andere Wein. Kaum war das Kameradschaftstrio im „Haus Merlin“ eingezogen und durch die im Rundfunk übermittelte Meister-singer-Ouvertüre eingeweiht worden, ging Sinnhuber auf die Suche nach „Typen“. Er brauchte einen Evangelisten Johannes, er brauchte Weinbauern und Dörfler, Vollmenschen und volkhafte Köpfe, denn seine „Passion“ die ihn Tag und Nacht beschliefte und brannte, sollte ein symbolisches Bild werden und das Erscheinen eines urchristlichen Menschen in einer unchristlichen Dorfwelt gestalten. Was der Maler mit inbrünstigem Künstlerauge zu sehen suchte, fand er in dem in der Nähe des Kurbades gelegenen Dorf; beim Dorfschulzen und Gastwirt Mutzbacher versammelten sich täglich die wie aus hartem Holz geschnitzten Gesichter, und Sinnhuber zeichnete, was der Stift hergab. Mutzbacher, ein alter querköpfiger Kauz, dessen Schrollen sprichwörtlich waren, ein Witwer ohne Kinder, weißhaarig geworden, ohne in Sünden gestorben zu sein, opferte, seit Sinnhuber in sein Haus gekommen war, seinen Menschenhaß und schloß mit dem Maler Freundschaft. Er war Weinbauer besten Schlages, nannte sich einen mächtigen „Pokueroes“ und hatte in seinem Keller riesige Fässer liegen, die Sinnhuber,

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Okt. (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Ostfront der Festung Dünkirchen trafen kanadische Panzerkräfte nach heftiger Feuertorbereitung zum Angriff an. Der vorübergehend eingebrochene Feld wurde im Gegenangriff sofort zurückgeworfen und erlitt hohe Verluste.

In Holland hat sich von unserem Brückenkopf nördlich Brügge bis in den Raum von Hertogenbosch der Kampf gegen die feindlichen Panzerverbände zu einer gewaltigen Schlacht gesteigert. In tapferster Abwehr hielten unsere, schwersten Feuer auf der Erde wie aus der Luft, ausgesetzten Divisionen den feindlichen Durchbruchversuchen stand, mußten indessen gegen Abend in einzelnen Abschnitten der feindlichen Uebermacht weichen. Hertogenbosch ging nach erbitterten Häuserkämpfen verloren.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot in Brand.

Im Kampfraum von Rambervillers und Mortagne griffen die Amerikaner nach heftiger Artillerievorbereitung und unter starkem Einsatz von Schlachtfliegern weiter an, gewannen aber nur einzelne Waldstücke. Durch eigene Angriffe weiter südlich im Gebiet von Cornimont wurden unsere Stellungen nach Westen vorgeschoben.

Im Westen kam es über dem rückwärtigen Kampfgebiet zu heftigen Luftkämpfen unserer Jagdflieger gegen zahlenmäßig überlegene feindliche Jagdverbände. 14 anglo-amerikanische Flugzeuge wurden dabei abgeschossen. In der vergangenen Nacht setzten eigene schnelle Kampf- und Nachschubflugzeuge mit gutem Erfolg die Bombardierung feindlicher Nachschubstützpunkte bei Aachen und im holländischen Raum fort.

Durch Stoßtruppunternehmungen in Mittelitalien wurden gegnerische Stützpunkte ausgehoben. Die feindliche Kampftätigkeit beschränkte sich auch gestern auf Artilleriefeuer und einzelne erfolglose Angriffe nördlich und westlich Loiano. Britische Truppen, die den Ronco-Abschnitt nördlich Medola zu überschreiten versuchten, wurden unter Verlusten zurückgeworfen.

Die neuen Hungerrationen in Belgien

20 Gramm Lebensmittel pro Kopf und Tag — So sieht die Hilfe aus

DNB. Berlin, 31. Oktober. In allen Ländern, die von den Anglo-Amerikanern oder von sowjetischen Truppen besetzt werden, folgt den Soldaten auf den Fersen der Hungertod. In Belgien ist es nicht anders. Der Sender London gab folgende Meldung aus: „Die alliierten Armeen in Belgien haben beschlossen, der Bevölkerung täglich 400 000 Pfund Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen, und zwar vom 1. November ab. Diese Maßnahme, die dazu dienen soll, die augenblickliche Knappheit einzudämmen, wurde heute von Generalmajor Eraskin in Belgien bekanntgegeben. Unter den Nahrungsmitteln werden sich so viel Fleisch- und Fettwaren wie möglich befinden.“

So also sieht die anglo-amerikanische Lebensmittelhilfe für Belgien aus. 400 000 Pfund Lebensmittel für rund neun Millionen Menschen. Da es sich hier um englische Pfund handelt, das englische Pfund hat 450 Gramm, werden also von den alliierten Armeen der belgischen Bevölkerung täglich 180 Millionen Gramm Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt. Das bedeutet je Kopf und Tag 20 Gramm Lebensmittel! England und die USA, muten also dem belgischen Volk zu, daß es mit einer Lebensmittellieferung auskommt, die gerade ausreicht, um einen Kanarienvogel zu füttern. 20 Gramm Nahrungsmittel pro Kopf und Tag heißt Tod durch Hunger, heißt langsames, aber sicheres Sterben. Das ist übrig geblieben von den großsprecherischen Verheißungen, mit denen die englischen Sender das belgische Volk seit Jahr und Tag

Die Mordtat von Monschau

Die USA-Soldaten nicht besser als die Bolschewisten
DNB. Köln, 31. Okt. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Drei Flüchtlinge aus Monschau, die sich über vier Wochen lang in den Wäldern und evakuierten Dörfern in der Umgebung von Monschau aufgehalten haben, erreichten die deutschen Linien und berichteten über eine grausige Mordtat, deren Augenzeugen sie waren. Der Bereitschaftsmann des Deutschen Roten Kreuzes, Hermann Schöner aus Monschau, Laufstraße, wurde auf der Flucht aus Monschau, die sich deshalb verzögert hatte, weil er seine Familie und seine alte gebrechliche Mutter mitnehmen

Zwischen Donau und unterer Theiß stehen ungarische Verbände im Kampf mit den an mehreren Abschnitten angreifenden Bolschewisten.

Im Raum von Debrecen haben deutsche und ungarische Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie Wöhler und des Generals der Artillerie Freiter-Pico in dreiwöchigen Kämpfen starke feindliche Kräfte vernichtend geschlagen und damit die vom Gegner angestrebte Umfassung der im Südostteil Ungarns stehenden deutschen und ungarischen Verbände vereitelt. An diesem großen Erfolg haben Panzerverbände unter dem Befehl des Generals der Panzertruppe Breith und Verbände einer Luftflotte unter Führung von Generaloberst DeLoch hervorragenden Anteil. Die sowjetische 27. Armee, die 6. Garde-Panzerarmee sowie mehrere Panzer- und Kavalleriekorps erlitten hohe Verluste an Menschen und Material. Die Sowjets büßten Tausende an Toten und über 6000 Gefangene ein. Vernichtet oder erbeutet wurden 793 feindliche Panzer und Sturmgeschütze, 1019 Geschütze aller Art, nahezu 2000 Fahrzeuge sowie große Mengen sonstiger Waffen und Kriegsgüter.

Westlich des Duklapasses brachen auch gestern alle feindlichen Angriffe im Abwehrfeuer zusammen.

Im Nordabschnitt dauern die schweren Kämpfe bei verstärktem sowjetischem Kräfteinsatz in unverminderter Härte an. Hierbei wurden 93 Panzer abgeschossen.

Südöstlich Libau erzielten unsere Divisionen im schweren Ringen erneut einen vollen Abwehrerfolg. Auch im Raum Autz blieb den mit starken Kräften angreifenden Sowjets der erstrebte Durchbruch versagt.

Gegen die Landfront der Halbinsel Sworbe wiederholten die Bolschewisten ihren Angriff, ohne zum Erfolg zu kommen.

Bei Angriffen britischer Bomber auf Marinestützpunkte in Norwegen wurden nach bisher vorliegenden Meldungen sechs Flugzeuge abgeschossen.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen am gestrigen Tage Bomben auf das Stadtgebiet von München. Britische Flugzeuge griffen in den frühen Abendstunden Köln an. Die anglo-amerikanischen Tiefflieger terrorisieren weiter die Zivilbevölkerung in West- und Nordwestdeutschland.

bombardiert haben. Sie versprochen Ihnen „Freiheit von Not“.

Die UNRRA, jene mit so viel Reklame begleitete Institution zur Sicherstellung der Lebensmittelnotwendigkeiten bedürftiger Völker, ist in Belgien ebenso wenig in Aktion getreten wie in anderen Ländern. Wie die Londoner „Times“ zugeht, haben sich die Londoner alliierten Behörden überhaupt nicht an die UNRRA gewandt. Im übrigen bezweifelt die „Times“, daß die UNRRA überhaupt instande sein werde, „die sofortige Hilfe“ zu bringen, die so verzweifelt nötig ist. — Was für Belgien gilt, das gilt auch für alle Völker, die sich den Anglo-Amerikanern oder den Sowjets in die Arme werfen. Sie werden sehr schnell ein böses Erwachen aus ihren Träumen erleben und feststellen müssen, daß von all den Versprechungen, mit denen man sie eingefangen hat, auch nicht eine in Erfüllung geht. Die vier Freiheiten, jenes Bluff-Programm des USA-Präsidenten Roosevelt, erweisen sich als Leimruten. Das Rationierungssystem in Belgien arbeitet mit Lebensmittelkarten, die vor dem Einmarsch der Alliierten ausgegeben worden seien, jedoch können diese Rationen bei weitem nicht mehr verteilt werden. Die Bevölkerung, so berichtet der englische Nachrichtendienst, sei außerordentlich unzufrieden. Die Presse spreche von einem glatten Versagen der Regierung in Brüssel. Die Alliierten brachten statt des versprochenen Kaffees, statt der Zigaretten und der Konserven nur Hunger, Elend und politischen Wirrwarr mit.

mußte, von einem amerikanischen Spähtrupp eingeholt und mit seinen Angehörigen verhaftet. Die Amerikaner rissen ihm die Rote-Kreuz-Uniform vom Leib, fesselten ihn und mißhandelten ihn dann mit Schlägen und Fußtritten. Als der Wehrlose blutend am Bode lag, töteten ihn die entmenschten Gangster durch Bauchschüsse und ließen ihn liegen. Diese ganze Szene mußten die Mutter, die Frau und die Kinder des Schönen mit ansehen. Die Mordtat geschah am Abend um 17 Uhr; erst in der Nacht konnten die drei Flüchtlinge den Leichnam bergen. Von der Familie des Schönen haben die Flüchtlinge nichts mehr gehört und gesehen.

daß der Maler nicht nach Ausdruck zu suchen brauchte.

„Als Bube hawwe mer versucht, de Eingang zum Berg auszugrabe — awer es war Spielerei for nix und widder nix.“

Er schwieg. Gäste betraten das Vorderzimmer: Erwerbelose Arbeiter eines in der Nähe befindlichen, jetzt stillgelegten Drahtwerkes. Während Mutzbacher hinausging, arbeitete Sinnhuber still weiter. Er konnte hören, was sie sprachen. Bald ging der Streit der Stimmen und Meinungen in laute Rechthaberei über. Sie zankten darum, daß der Advokat Mendoza, im Auftrage des Mr. Smith aus Santa Fé, gestern abend noch spät mitten unter ihnen gewesen, mehrere Runden Wein gespendet und großspurig und vielversprechende Reden geführt hätte. Neue, große Grabungen und die Eröffnung eines Silberbergwerkes wären Arbeitsbeschaffung, und er würde nicht ruhen, bis die Angelegenheit spruchreif sei. Sinnhuber hörte, wie Mutzbacher widersprach und den Silberreichtum bestritt; die Arbeiter redeten dagegen. Das könne er nicht wissen. Es müßten neue Sachverständige her. Die seien schon dagewesen, meinte Mutzbacher, sie hätten bestätigt, daß auf große Silbervorkommen nicht zu rechnen sei, die Ausbeutung lohne sich nicht, tiefe Bohrungen aber würden die Badoquellen bedrohen. Nein, freilagen würden sie, so sagte ein Arbeiter. Sinnhuber hörte, wie der Streit noch eine Weile weiterging. Er beendete seine Zeichenstudie. Also: Mendoza! Per hatte ihm von dem Advokaten erzählt. Er mußte ihm die Neuigkeit sogleich berichten.

Wie ein drohendes Riesentier erhob sich eine neue Gefahr für Per, für ihn, für alle: der Berg selbst wurde lebendig und griff nach Menschen, nach Existenzen, nach Seelen und Dingen. Die Grenze, die Geheimrat Berger und der Argentinier mit harten Händen mitten durch die Landschaft und die Margueritenwiese gezogen hatten, sie ging wie ein weit klaffender Riß weiter. Sie ging durch das Leben des Dorfes, sie zerschmitt die Lebensnotwendigkeiten des Kurbades, wenn sie nicht beseitigt wurde, sie zerrannte den heiligen deutschen Boden in ein Schlachtfeld: drüben wohnte ein Aus-

WZ.-Randglosse

„Die Flitterwochen sind zu Ende“

Die Überschrift ist ernüchternd. Aber der Satz wurde gesprochen. Er wirkte wie eine kalte Dusche. Die Welt vernahm ihn als Kennzeichnung eines Sachverhalts in einer Rundfunksendung aus Tschangking. Er sollte das veränderte Verhältnis Tschiangkaischeks zu seinen Alliierten England und Nordamerika beleuchten. Er war die Antwort auf die Anklagen, Beschuldigungen und Entschuldigungen in London und Washington gegen Tschiangkaischek: man warf Tschangkingchina seine militärischen Niederlagen, seine haltlose Inflation, seine inneren Wirren und seine Korruption bei der Verwendung der alliierten Lieferungen vor. Man tröstete es andererseits damit, daß die zweite Front an der chinesischen Küste bald kommen würde. Sie kam nicht. Dafür kamen die Siege Japans bei Formosa und den Philippinen, die eine zweite Front an der chinesischen Küste zum Traum werden ließen.

Tschiangkaischek hat Pech. Die Spatzen pfeifen es in Tschungking von den Dächern, daß zwischen ihm und seiner Frau etwas nicht mehr stimmt. Der Erziehung und Bildung nach ist sie leidenschaftliche Amerikanerin, obwohl sie Chinesin ist. Ihr politischer Kurs hat China in die Krise geführt. Die Katastrophe kam durch den japanischen Vormarsch in Süchina, vor allem durch die Landung in Futschau und den Verlust Kweilings und anderer Flugstützpunkte der USA, und durch Japans neuerliche Seesiege. Tschiangkaischek steckte die Verwürfe seiner Alliierten nicht mit chinesischem Gekuld ein. Er schlug auf den Tisch. Er nahm kein Blatt vor den Mund. „Wir betonen“, so schrieb seine Tschungkinger Zeitung „Ta Kung Pao“, daß Chinas heutige militärische Schwäche das Ergebnis von sieben Jahren Krieg ist, an dem England und Amerika — mindestens moralisch — nicht frei von Verantwortung sind.“ Der Marschall erklärte, daß Chinas Widerstand zum Schutze Indiens, Hawaiis und des amerikanischen Kontinents beigetragen habe; China habe etwa 60 000 Truppen in Birma geopfert, während England und die USA, sich auf den Kampf gegen Deutschland konzentriert hätten. Auf den Dank dürfte der Marschall „vergebens“ warten! Man tröstete ihn mit der vagen Hoffnung einer neuen Birma-Offensive. Gleichzeitig ließ er seine Freunde mit seinen Todfeinden, den Kommunisten in Yenan. Die Zeit der Flitterwochen ist zu Ende. Wer nichts mehr nützt, wird zum alten Eisen geworfen. Tschungking sei nur noch dem Namen nach ein Verbündeter, sagte kürzlich Roosevelt. Und der „Daily Express“ schrieb kaltblütig den Epilog: daß Tschiangkaischek als Sprecher für China angesehen werden könne, sei eine Fiktion. Dr. Hendel.

WZ.-Kurzmeldungen

Nach einer Meldung aus Paris wird Russisch künftig als offizielle Unterrichtssprache in den französischen höheren Schulen eingeführt. Wenn man Russisch lernen wolle, schreibt „La France“, dann mit der Absicht, zwischen Frankreich und der Sowjetunion Verbindungen zu knüpfen. Schließlich werde es nur ein Schritt sein, den russischen Unterricht obligatorisch zu machen, was die Verwandlung Frankreichs in eine Sowjetkolonie beschleunigen werde.

Japanische Flieger griffen die Tschungking-Flugplätze Liutshau, Lieuschau und Loyung in der Provinz Kwangsi an. Die Anlagen wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Alle Flugzeuge kehrten zur Ausgangsbasis zurück.

In der Nähe von Bergamo wurde eine Straßenbahn von feindlichen Jagdfliegern angegriffen und mit MG-Firen belegt. Die Luftangriffe veranlaßten eine regelrechte Jagd auf die flüchtenden Fahrgäste. 25 Tote und 40 Schwerverletzte wurden Opfer der Mörder. Es handelt sich fast ausschließlich um Arbeiter, die sich auf dem Heimweg befanden.

Die sechs kommunistischen Mitglieder des finnischen Parlaments, die 1941 ihre Sitze verloren, sind auf Moskauer Verlangen wieder eingesetzt worden.

Der Bahnhof Nollmet im Brenner Jura wurde am Sonntagmorgen durch USA-Jäger angegriffen. Bei Neutralitätsbruch wurden Bomben geworfen und mit Bordkanonen geschossen.

Zur letzten Rede des englischen Premiers schreibt die Zeitung „Vor“, nach Churchill seien die Alliierten in allen Punkten einig. Das sei auch nicht verwunderlich, weil Moskau in allen Punkten seinen Willen durchgesetzt habe.

Nachdem die Sowjetpresse in den letzten Tagen gegen die iranische Regierung wegen Ablehnung der Ölkonzessionen eine wilde Hetze entfacht hatte, kam es am Sonntag in Teheran, Tbriz und anderen Städten zu Demonstrationen der Moskau-Anhänger. Der sowjetische Schwemmspielt also eine neue Karte aus, um sein Ziel zu erreichen.

händler und pochte auf verbrieblte Rechte, haben wohnten Per, Fred und er und ballten die Fäuste für die angeborene deutsche Heimat.

Wen würde das Schicksal da als Schiedsrichter einsetzen?

Während Per gedankenvoll zu seinem neuen Bestimmung und der Verantwortung, die es ihm aufbürdet, emporstieg, stand die, an die er gedacht hatte, als das Wort Santa Fé gesprochen wurde, vor dem hohen, kunstschmiedeeisernen Tor, das ihr Vater seit kurzem hatte anbringen lassen.

„Auf dieses aristokratische Tor mit seinen beiden hochmütigen Laternen da oben habe ich mich seit Jahren gefreut“, sagte sie zu Gisela Murmann, die neben sie trat. Gisela nahm ihren Rucksack ab, ließ ihn unsanft zu Boden; dann strich sie ihren blonden Pagekopf zurecht und machte ein paar Schritte in den Park hinein. Am Ende des mit üppigen Kastanien und breitblättrigen Rüstern eingefassten gelben Weges leuchtete der weiße Marmor des Landhauses. „Inez“ stand mit Goldschiff auf der Fassade unter den Giebel geschrieben.

„Das Haus sieht aus wie eine schöne Mama, die auf uns wartet und belegte Brötchen und eine herrliche Kachelbadewanne nach unserer Fußreise bereitet hat.“

„Und meinen heimatischen Mate-Teel! Endlich!“ Julian Smith, auf die der abgekürzte Name Luschli so gut paßte, weil sie wie ein porzellanenes Scherz- und Frohsinnsgedanke in diesem strahlenden Vormittag wirkte, setzte sich neben Gisela auf die Bank und sah ebenfalls die Allee hinunter. Wie die beiden Mädchen schweigend den Frühling mit den beiden grünen Lodenzeug und ihren weißen Blusen, wie das glitzernde, leichte Weben und Streben der kleinen Sonnenflecke, durch junges, lichtgrünes Laub gestreut, in dem gelben Sand auf dem Rasen zitternd schwankte, wie die sonnig bewegte Luft mit ihren Blütendüften das Land streifte, wirkten die beiden jungen Menschen wie zwei dem Vormittag der Schönheit, dem Naturweben verschwisterte Blüten, die der große Menschengarten hierhergeweht hatte, um sie mit besonderer Liebe zu pflegen.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Zeitdiebstahl

Im deutschen Sprachgebrauch gibt es eine alte Redewendung: „Er stiehlt meine Zeit“. Menschen, die einem anderen die Zeit stehlen, sind beileibe keine Diebe im landläufigen Sinn. Einen Gesetzesparagrafen gegen Zeitdiebstahl gibt es nicht. Und doch ist diese Art des Diebstahls besonders jetzt im Zeichen des totalen Kriegseinsatzes keinesfalls als moralisches Abstraktum zu werten.

Früher hieß es: Zeit ist Geld. Heute heißt es: Zeit ist Leistung. Wer sein Gespräch in der Telefonzelle über Gebühr in die Länge zieht, so daß sich vor der Tür eine Schlange ansammelt, und die Menschen, die mit ihrer Zeit rechnen müssen, auf der Stelle zu treten gezwungen sind, oder wer andere warten läßt, oder wer sich am Postschalter, auf Dienststellen, im Laden, überall, wo Abfertigungsordnung besteht, über die wohlstandenen Rechte anderer hinwegsetzt, um sich die Nasenlänge zu sichern, der ist ein Zeitstehler. Er plündernd in das Tagesprogramm seiner Mitmenschen hinein und damit einen Teil ihres Leistungsvermögens auf Verlustkonto zu schreiben. Die Geschädigten sind in solchen „Diebstahl“fällen ihr eigener Richter. Sie rufen den Zeitstehler zur Ordnung.

Schlimmer noch sind diejenigen Menschen, die sich selber die Zeit stehlen. Aus Unachtsamkeit, Lässigkeit, Mangel an Einleitungsfähigkeit verdrängen sie Minute auf Minute. Könnte man alle die Kräfte, die durch Zeitdiebstahl an sich selber entstehen, in einer allgemeinen Leistungsverlustkurve zusammenstellen, gäbe es wohl einen Riesensprung von der Normallinie gutausgerichteter Arbeitszeit. Zeit verschlafen, Zug verpassen, Unordnung, unnütze Briefschreiberei, nichtige Besprechungen, Nörgeleien um Bagatellen, alles das sind Leerlaufmomente, die sich mancher auf das eigene Zeitverlustkonto zu schreiben hat. Jeder möge prüfen, jeder möge sein eigener Richter sein und sich, sobald er sich bei Zeitdiebstählen an sich selber erwisch, zur Ordnung rufen. Denn solche Leistungseinbußen können wir uns heute nicht leisten.

Polizeiliche Führungszeugnisse

Nur in wichtigen Fällen verlangen

Schon früher ist darauf hingewiesen worden, daß das polizeiliche Führungszeugnis nicht ein Leumundzeugnis ist, sondern lediglich den Arbeitgeber vor schützen soll, bestraften Personen in Unkenntnis ihrer Vorstrafen Vertrauensposten zu übertragen. Dennoch ist immer wieder festzustellen, daß in der Wirtschaft bei der Einstellung von Arbeitskräften schematisch und ohne Rücksicht auf die Art der Tätigkeit der Einzelstehenden die Vorlage polizeilicher Führungszeugnisse verlangt wird, obwohl sie nur bei der Übertragung von Vertrauensposten eine Rolle spielen können. Im Interesse einer Arbeitsentlastung der Polizeibehörden werden daher die Betriebe dringend gebeten, bei Neueinstellungen und in anderen Fällen von dem Verlangen nach Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses abzusehen; derartige Anforderungen sind vielmehr auf wenig wirklich wichtige Ausnahmefälle zu beschränken.

Tausch von Kinderwagen

Nur gegen Sportwagen oder Kinderbetten

In einer größeren Stadt sind künftig Tauschversuche mit Kinderwagen unterbunden worden, da es nicht möglich war, die erforderlichen neuen Kinderwagen für die vielen jungen Mütter zu beschaffen. Es muß vielmehr auf die vorhandenen und nicht mehr benötigten Wagen zurückgegriffen werden. Daher wurde die NSV. eingeschaltet, um Kinderwagen aus Privathand zu kaufen und an die jungen Mütter käuflich wieder abzugeben. Gegen einen Tausch von Kinderwagen gegen Sportwagen oder Kinderbetten wird nichts eingewendet, daß sie aber als Tauschobjekt gegen alle möglichen und unmöglichen Artikel dienen müssen, kann heute nicht mehr vertreten werden.

Lebertran für Kleinkinder

Lebertran darf nach den erlassenen Vorschriften von den Drogerien und Apotheken nur noch in den Monaten Oktober bis einschließlich April abgegeben werden. Da nur kleine Mengen zur Verfügung stehen, ist dieser Lebertran ausschließlich für Kinder bis zu sechs Jahren (statt wie bisher bis zu zehn Jahren) bestimmt. Die Abgabe darf nur gegen Vorlage der Grundkarte (Sammelkarte) des betreffenden Kindes erfolgen. Sie wird auf der Rückseite des Kindesabschnittes dieser Karte mit dem Stempel der Drogerie oder Apotheke, dem Datum und der Abgabemenge vermerkt.

Unseren Kriegsgefangenen gehört alle Fürsorge

Angehörige! Lest das Mitteilungsblatt des DRK.

Das Los des Kriegsgefangenen ist gewiß nicht beneidenswert. Das Fehlen geregelter Arbeit, die beschränkte Postverbindung, erhöhen vielfach die seelische Not. Wenn trotzdem immer wieder Berichte von der aufrechten Haltung der deutschen Kriegsgefangenen eingehen, dann zeugt das vom Geist des deutschen Soldaten, der sich auch durch langjährige Gefangenschaft nicht beugen läßt. Das Deutsche Rote Kreuz bemüht sich, durch seine verschiedenen Hilfsmaßnahmen das Los der Gefangenen zu mildern, nicht durch Erfüllung ihrer materiellen Wünsche, sondern auch durch Lieferung von Büchern und Studienmaterial.

Ganz besonders hat sich das DRK. in den Dienst der Nachrichtenvermittlung zwischen den Kriegsgefangenen und der Heimat gestellt. Es ist verständlich, daß die Angehörigen in der Heimat größtes Interesse an allen Einzelheiten des Schicksals ihrer Lieben haben und daß deshalb das DRK. ständig mit einer Unzahl von Anfragen überschüttet wurde, deren gewissenhafte Erledigung die DRK.-Dienststellen stets als ihre Ehrenpflicht betrachten. Im Zeichen des verstärkten Kriegseinsatzes aber muß auch das DRK. Kräfte einsparen. Es appelliert deshalb an alle Volksgenossen, künftig von allen irgend entbehrlichen Anfragen und Rückfragen an die DRK.-Dienststellen abzusehen. Auch wichtige Anfragen werden nicht immer umgehend beantwortet werden können. Das DRK. hat bisher automatisch alle Meldungen, die von Feindseite über

Kriegsgefangene einliefen, an die Angehörigen weitergegeben. Bei der gegenwärtigen Kriegslage ist es die Regel, daß die erste Nachricht vom Kriegsgefangenen selbst früher bei den Angehörigen eintrifft, als die Meldung, die auf dem Umweg über Genf ankommt. Die Mitteilungen des DRK. sind also weitgehend überflüssig geworden, und sie werden deshalb auf alle Fälle beschränkt, in denen berechnete Anfragen der Angehörigen vorliegen. Es ist dabei nicht zweckmäßig, schon gleich nach der Vermittlung der Nachrichten zu beantragen, die Monate dauert, während die direkte Nachricht von dem Vermissten schon nach sechs Wochen vorliegt. Ein großer Teil der Anfragen dürfte sich auch durch das neue Mitteilungsblatt erledigen, das vom Präsidium des DRK. seit dem Frühjahr 1944 in vierteljährlicher Folge für die Angehörigen deutscher Kriegsgefangener herausgegeben wird. Neben Berichten über die Betreuungsmassnahmen für die Kriegsgefangenen deutschen Soldaten bringt das Mitteilungsblatt laufend Nachrichten aus den verschiedenen Lagern, was über die Lage unserer Kriegsgefangenen in den westlichen Feindländern bekannt ist, ferner Hinweise auf die Postbestimmungen und sonstige Dinge, die die Angehörigen interessieren können. Diese Auskünfte sind viel gründlicher, als sie im Einzelfall gegeben werden können. Allen Angehörigen von Kriegsgefangenen wird daher empfohlen, sich diese Mitteilungen laufend von ihrer zuständigen DRK.-Kreisstelle zu beschaffen.

Die Frage der weiblichen Unterführer

Bewährte Arbeiterinnen sollen umgeschult werden — Prinzip der Auslese

Im Zuge der sich nunmehr vollziehenden revolutionären Umgestaltung unseres gesamten Lebens strömen immer mehr Frauen und Mädchen in unsere Betriebe. Diese neuen weiblichen Arbeitskräfte, denen Arbeit im Betrieb meist noch völlig fremd ist, bedürfen selbstverständlich einer besonders intensiven und gewissenhaften Betreuung und Führung seitens der betrieblichen Unterführer. Um nun aber die Männer, die hierfür in Frage kämen, wichtigeren Fach- und Entwicklungsarbeiten, vor allem aber der Wehrmacht zuführen zu können, sollen zur Führung von reinen Frauengruppen oder Frauenabteilungen nach Möglichkeit weibliche Unterführer eingesetzt werden. Das aber verursacht eine neue Steigerung des dringenden Bedarfs der Betriebe an Vorarbeiterinnen, Gruppenleiterinnen, Kolonnenleiterinnen, Bandführerinnen, Hilfsleiterinnen sowie an Anlernlingen und Uebungsleiterinnen für die Durchführung der Leistungserfüllung. Für das Ausbilden all dieser Funktionen genügen nicht allein natürliche Führungseigenschaften und erworbene arbeitspädagogische Einsichten, sondern unerlässlich sind außerdem auch die fachlichen Grundlagen und das Beherrschen des technischen Arbeitsbereiches.

Es kommt nun darauf an, so rasch als möglich in den Betrieben aus den Reihen der fachlich besten und zur Führung geeigneten Frauen eine Unterführerinnenauslese zu treffen und dann für diese künftigen Führungskräfte durch eine entsprechende betriebliche Ausbildung die fachlichen Voraussetzungen zu schaffen. — Bei der Ausbildung von

betrieblchen Unterführerinnen können folgende Wege beschritten werden:

Bewährte Arbeiterinnen, die bislang nur mit einer einfachen Tätigkeit beschäftigt waren und auch nur diese eine beherrschten, werden innerhalb einer Gruppe oder Abteilung mit allen dort vorkommenden Arbeiten vertraut gemacht, also breiter als bisher angeleitet. Da diese Frauen am Arbeitsplatz verbleiben können, wird dadurch keine wesentliche Störung der Fertigung verursacht. Diese Art der Weiterentwicklung reicht nun zwar für Vorarbeiterinnen, Gruppenleiterinnen, Kolonnen- und Bandführerinnen sowie für Hilfsleiterinnen in der Serienfertigung aus, sie genügt aber nicht für eine Tätigkeit in mechanischen Abteilungen (z. B. Maschineneinstellerin, Anlernerin beim Bohren, Drehen, Fräsen usw.).

Für solche Fälle wird von der DAF. folgende Lösung empfohlen: Geeignete Frauen aus den verschiedenen Abteilungen werden für einige Zeit aus der Fertigung herausgezogen und in der Lehr- und Anlernwerkstatt ausgebildet (Grundausbildung Eisen- und Metallbearbeitung, Aufbaulehrgemeinschaften, Drehen, Fräsen, Bohren, Schleifen).

Die aufgezeigten Wege ermöglichen es, in besonderem Ausmaß Frauen heranzubilden, die ihrerseits wiederum andere Frauen für bestimmte Tätigkeiten anlernen oder selbst hochwertige Arbeiten außerhalb der Serienfertigung ausführen können, wie sie z. B. in den Reparaturwerkstätten oder Entwicklungsabteilungen vorkommen.

Ehre den Siegern der Milcherzeugungsschlacht

Reichsminister Backe würdigt die Leistungen des Landvolks

Reichsbauernführer und Reichsminister Backe empfing am Donnerstagmittag an historischer Stätte bei Berlin die Sieger der Milcherzeugungsschlacht 1944 und überreichte ihnen die aus diesem Anlaß verliehenen Ehrenurkunden. In seiner Rede ging der Minister von dem rastlosen Kampf der Heimat aus, die im totalen Krieg ebenso tapfer, einsatzbereit und fanatisch kämpfen müsse wie die Front. Niemand dürfe sich in diesem Kampf mit dem einmal Erreichten zufrieden geben. Alle bisherigen Opfer wären vergebens gebracht, wenn es nicht gelänge, die Ernährung auch weiterhin sicherzustellen.

Reichsminister Backe erinnerte an die Schwierigkeiten, die dieser Ernährungssicherung in Zukunft entgegenstehen. Die Erzeugung sei dabei nur eine Aufgabe, ebenso wichtig sei künftig die Ablieferung. Dank der guten Ablieferung im abgelaufenen Jahre sei das Milchaufkommen trotz schlechten Wetters fast genau so groß gewesen wie im Vorjahre. Während im Frieden nur 40 vH. des Fettbedarfs durch die Milch gedeckt wurden, seien es heute 60 vH.

Nach den letzten Ausfällen müßten wir aus der deutschen Milchwirtschaft noch größere Leistungen hervorbringen. Millionen von großen, kleinen und kleinsten Milcherzeugern brachten täglich die Milchmengen auf, die für unsere Fettversorgung notwendig seien. Jeder von ihnen müsse wissen, daß es dabei auch auf die kleinste Menge ankomme, die mehr abgeliefert werde. Gerade diese Mengen seien es, die zur Entlastung der Versorgungsbilanz erheblich beitrügen.

Reichsminister Backe dankte zum Schluß den Siegern in der Milcherzeugungsschlacht für ihre Leistungen, die allen anderen Milcherzeugern als Vorbild dienen sollen und die auch ein Beitrag zu dem Siege im Kampf um unser ewiges Deutschland seien.

Der ist ein Edelmann, der sich tapfer zur Nation bekennt und sein ganzes Sinnen, Trachten, Denken und Handeln dem Wohl des Volkes einordnet.

Joseph Goebbels

Das Deutsche Kreuz in Gold

Hohe Auszeichnung für einen Wiesbadener

Der Führer verlieh das Deutsche Kreuz in Gold an #Obersturmführer Rudolf v. Ribbentrop, Kompanieführer in der #Panzerdivision „Hitlerjugend“, geboren am 11. Mai 1921 in Wiesbaden. #Obersturmführer v. Ribbentrop, der im Westfeldzug und Ostfeldzug sowie jetzt an den Kämpfen an der Invasionsfront teilnahm, wurde bereits am 18. Juni 1943 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er ist wiederholt verwundet worden und trägt das Verwundetenabzeichen in Silber. Kurz vor Beginn der Invasion wurde er erneut durch Tiefflieger schwer verwundet. Kaum genesen, stellte er sich sofort zur Führung seiner Kompanie zur Verfügung und setzte sie mit Umsicht und Tapferkeit ein. So wehrte er an der Invasionsfront mit seiner Kompanie einen starken, mit Panzerunterstützung vorgetriebenen feindlichen Angriff ab. Die Kompanie Ribbentrop vernichtete hierbei 27 Feindpanzer und acht Karetten mit der aufgesessenen Infanterie sowie zwei Pakgeschütze. Bei diesen Kämpfen bewährte sich v. Ribbentrop ebenso wie schon bei den Kämpfen im Sommer 1943 in Rußland, wo er an einem Tage persönlich 14 Feindpanzer abgeschossen hatte.

Burschen- und Maidenkarten

Was beim Punktauftrag zu beachten ist

Bei der Reichskleiderkarte für Erwachsene sind bekanntlich zehn Punkte aufgerufen worden, jedoch sind bei diesem mit Wirkung vom 1. August 1944 geltenden Aufruf die Karten jener Verbraucher ausgenommen worden, die zwischen dem 2. Juli 1936 und dem 1. Januar 1938 geboren sind. Hierbei handelt es sich also um solche Verbraucher, die aus dem Kreis der bisherigen Burschen und Maiden auch zu Beginn des am 1. Juli 1944 begonnenen neuen textilen Versorgungsschnittes noch den Burschen und Maiden zuzurechnen waren. Diese Verbraucher können also auf die Vierte Reichskleiderkarte nicht auf die erst „nach Aufruf“ fälligen Punkte kaufen und werden von dem Aufruf der zehn Punkte nicht berührt, denn sie haben ja inzwischen die Fünfte Reichskleiderkarte für Burschen und Maiden erhalten, die ihnen die Möglichkeit für notwendige Anschaffungen bietet. Hätte man für sie ebenfalls die für die übrigen Verbraucher gültig erklärten zehn Punkte aufgerufen, so wären sie doppelt versorgt worden. Solchen Verbrauchern sind die entsprechenden Abschnitte auf ihren Vierten Reichskleiderkarten gelegentlich der Ausgabe der Fünften Reichskleiderkarte ungültig gestempelt worden.

Nun gibt es aber Verbraucher, die wohl noch zu Beginn des Versorgungszeitraumes der Vierten Reichskleiderkarte den Burschen und Maiden zugehörten und infolgedessen auch eine Zusatzkinderkarte für Burschen und Maiden zur Vierten Reichskleiderkarte erhielten; inzwischen aber die für diese Gruppe geltende Altersgrenze überschritten haben und infolgedessen nunmehr zu den Erwachsenen gehören, die keine Fünfte Reichskleiderkarte erhalten haben. Wenn ein Verbraucher, der bei der Vierten Reichskleiderkarte noch die Zusatzkinderkarte für Burschen oder Maiden erhalten hatte, also jetzt keine Fünfte Reichskleiderkarte bekommen hat, so sind auf seiner Vierten Reichskleiderkarte seit 1. August 1944 zehn Punkte fällig geworden.

Tapferkeit vor dem Feinde

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Gefreiter E. Stroka, Wiesbaden, Wörthstraße 16

Produktive Arbeit in den Lehrgemeinschaften

Im Laufe des Krieges sind die Lehrwerkstätten mehr und mehr dazu übergegangen, von den Lehrlingen auch produktive Arbeiten für den Betrieb verrichten zu lassen. Neuerdings haben auch die betrieblichen Leistungserfüllungswerke der DAF. begonnen, sich in die Produktionsarbeit ihres Betriebes einzuschalten. So werden z. B. in den Aufbaumaschinenbauwerkstätten technischer Zeichner bereits Teilzeichnungen für das Konstruktionsbüro oder die Werkstatt angefertigt. Lehrgänge für Werkmeister und Techniker probieren zur Entlastung der Entwicklungsabteilungen Verbesserungsvorschläge aus und machen sie für die betriebliche Arbeit nutzbar. Die Lehrgemeinschaften „Drehen“, „Fräsen“ und „Schweißen“ können unter Anleitung des Uebungsleiters Reparaturaufträge erfüllen. Um die Betriebshandwerker zu entlasten, sind in Lehrgemeinschaften Einsatztrupps gebildet worden, die Reparaturen durchführen und Maschinen überholen. Auf diese Weise wird heute schon in einer Reihe von Leistungserfüllungswerken die Berufsbildung mit produktiver Arbeit für den Betrieb verbunden.

Wann müssen wir verdunkeln:

31. Oktober von 17.35 bis 6.25 Uhr

Vom Schicksal verschleppter Sowjet-Professoren

Geknechtete Wissenschaft bei den Bolschewisten — Genickschuß für Wahrheitsapostel

Im Jahre 1937 erschien in London, New-York und Toronto G. Kitchins erschütternder englischer Tatsachenbericht — Kitchin ist Finne und der Sohn einer englischen Mutter — „Prisoners of the O. G. P. U.“ Dort finden sich Angaben über das furchtbare Los nach den Sedowinseln im Eismeer als Gefangene verschleppter russischer Professoren. Kein Wissenschaftler, auch der rein naturwissenschaftlichen und technischen Fächer nicht, ist in der Sowjetunion von der ständigen Bespitzelung seiner Vertreter und oft unendlich grausamer Verfolgung von Wissenschaftlern bewahrt. Es ist eine nicht überbietbare Unvernunft der bolschewistischen Propaganda, diesen Tatsachen gegenüber ständig von einem herrlichen Leben und von beglückender Kameradschaftlichkeit der sowjetischen Wissenschaftler zu sprechen.

Außerst kennzeichnend erscheint auch folgendes: Die von Zeit zu Zeit in der Personalpolitik der sowjetischen Wissenschaft für verschiedene Forschungszweige immer wieder durchbrechenden sogenannten Reinigungsaktionen, d. h. das grausame Verfolgen und Vernichten von Professoren, macht auch vor Mitgliedern der bolschewistischen Partei nicht halt. Hier werden die Opfer meist als Abweichler von der Generallinie der Partei und Stalins nach rechts oder links bezeichnet. Das ewige Mißtrauen und die allgemeine Unsicherheit in dieser Welt des Spitzelums, der Angebereien und Verfolgungen veranlaßt sogar „bewährte“ Bolschewiken sehr häufig keinswegs. Besonders verheerend hat sich der Bolschewismus auch für die innere Entwicklung der Geisteswissenschaften in der Sowjetunion ausgewirkt. In ihnen ist es naturgemäß noch weit leichter, den ständigen Forderungen nach einer unsichlichen Vermarkung der ganzen Wissenschaft zu entsprechen, als in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern. So hat z. B. der bolschewistische Vorgeschichtler Dr. Gawrilenko den sozialdemokratischen schwedischen Professor Arne als

Hitlerdiener und Faschist abgekanzelt, weil Arne germanische Wikingergräber aus der Ukraine richtig als solche veröffentlichte und auch sonst die Bedeutung der Germanen für die Vor- und Frühgeschichte des Ostraumes und die Gründung des alten Kiewer Reiches und des russischen Staates herausstellte. Arnes Ansichten seien „proletarisches Bewußtsein“ fremd und müßten ausgerottet werden. Auch der verdiente Stockholmer Vorgeschichtler Prof. Aborg wurde im bolschewistischen Schrifttum durch den Mustermarxist Prof. Raudonikas aus Moskau als Faschist beflagelt, weil Aborg eine gute bolschewistische Arbeitsweise vertritt. Ebenso wurde durch andere Patentbolschewiken der bekannte norwegische Fachmann Prof. Brögger angegriffen.

Die bolschewistische Wissenschaft erweist sich bei kritischer Prüfung als unversöhnlicher Todfeind jeder nichtkommunistischen Wissenschaft; sie steht im Dienste der Weltrevolution. Auch Stalin betonte ausdrücklich, daß schon die Fünfjahrespläne der bolschewistischen Wissenschaft vor dem Kriege, die der völligen Vermarkung aller geisteswissenschaftlichen Fächer und der Aufrüstung zugunsten weltrevolutionärer Angriffskriege dienen, die Sache des „Proletariats der ganzen Welt“ seien und keineswegs eine innersowjetische Angelegenheit. Die gleichen Angriffsziele gegen die gesamte nichtbolschewistische Welt sind auch in verschiedenen Stellen der Richtlinien des jüdischen Leiters der Agitation des sowjetischen Politbüros und der bolschewistischen Partei, Alexandrow, zu spüren, die Alexandrow als Befehle der sowjetischen Akademie der Wissenschaften in einem Tagungsvortrag übermittelte. Sowjetische Äußerungen über die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft nichtkommunistischer Länder und entsprechende Maßnahmen bleiben stets nur taktische Winkelzüge zur Stärkung der sowjetischen Angriffskraft und aus propagandistischen Gründen, wie sie Lenins und Stalins grundsätzliche Schriften zum

Kampf um die Errichtung der bolschewistischen Weltherrschaft vorsehen.

Sehr bezeichnend für die bolschewistische Wissenschaft ist auch folgender Vorfall: Der als Kommunist in Moskau ursprünglich hoch geschätzte Anthropologe Prof. Jewdokimow wies nach, daß die Kinder aus russisch-mongolischen Mischlingen als Mischlinge auffallend viel schlechte Anlagen zeigten. Er wurde daraufhin verwirrt und bedroht, weil er „faschistische Gedankengänge als Konterbande in die sowjetische Wissenschaft einschmuggeln“ wolle. Einige Jahre später stellte Jewdokimow fachlich fest, daß sich Juden der Sowjetunion russisch von den übrigen Völkern des Ostens unterscheiden. Daraufhin wurde er durch Genickschuß beseitigt.

Prof. Freiherr v. Richthofen

Das Buch aus der Leihbücherei

Wir kommen vom Dienst heim. Die Hausarbeit ist getan, wir sind müde vom gewohnten Tagesablauf, der heute ein doppeltes Maß Arbeit umschließt. Vor unseren Fenstern tropft der Herbstregen. Das ist die Atempause zwischen Pflicht und Nachtruhe. Was gäbe es für diese halbe Stunde Schöneres als Freundschaft mit einem Buch zu schließen, mit Gestalten, Worten und dichterischen Gedanken! Hunderte von Werken gibt es in den Wandregalen der Leihbücherei. Dichtungen, die vor uns Menschen beglückt haben und nach uns noch viele Unbekannte erfreuen sollen. Neben der Melodie bestimmlicher Fontane-Novellen haben die derb-frohlichen Streiche der „Helden von Kummerow“, wie auch die zarte Porträtskizze der „Maria Nehls“ von Borré guten Klang. Was ein Betrachter der Gegenwart auf seinen Kriegserfahrungsreisen sah, hat in Stacksbergers kleiner Erlebnisroman „An mir vorbei“ persönlichsten Ausdruck gefunden. Eine trotz ihrer 66 Jahre im Kriegeinsatz stehende Frau holte sich Kellers von Natursehnsücht erfüllte Romane, und eine junge Briefträgerin hat „für den Feiertag“ Herzfelds Anekdotensammlung „Adagio und Scherzo“ und Wagner in Bayreuth gewählt. — Dort spürt man den Duft der Erde, die Mystik einer alten Zeit, hier den Herzschlag des tapfersten Soldatenums. Und wer dann, wie jene zwanzigjährige Rüstungsarbeiterin, zum Ausklang des Arbeitstages noch ein Gedicht aus der Eichendorffsammlung „Trost der Welt“ liest, dem klingt auch in die nächtliche Arbeit des kommenden Morgens hinein noch etwas von dem nach, was Wort

und Gedanke ihnen mitgab: „Es haben viel Dichter gegungen / Im schönsten deutschen Land. / Nun sind ihre Lieder verklungen / Die Sänger ruhen im Sand. / Aber so lange noch kreisen / Die Stern' um die Erde rund, / In Herzen in neuen Weisen / Die alte Schönheit kund!“

Millionenaufgabe der Velhagen & Klasing-Feldposthefte. Der Verlag Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig hat in den vergangenen Monaten (bis zum Inkrafttreten der bekannten Einschränkungen) die Reihen seiner Feldpostausgaben und Feldpostlesebogen erheblich erweitert und hat in beiden Reihen inzwischen eine Auflagenhöhe von zusammen über eine Million erreicht. Im handlichen Format und im geschmackvollen, mehrfarbigen Umschlag gingen die Feldposthefte, die vor allem die gute Erzählung und die gute Novelle pflegen, an alle Fronten. Von allen Fronten und von Soldaten aller Waffengattungen erhielt der Verlag anerkennende und dankbare Zuschriften, die übereinstimmend daron, wie sehr die erfolgreiche Arbeit des Verlages dem Lesebedürfnis unserer Soldaten entspricht.

Sudetendeutscher Verlag. In diesen Tagen, kann der Sudetendeutsche Verlag Franz Kraus in Reichenberg auf ein Vierteljahrhundert seines Bestehens zurückblicken. Der Verlag war in den Jahren der Tschechenherrschaft eine wertvolle Stütze in der geistigen Auseinandersetzung des Sudetendeutschums mit seinen fremdvölkischen Unterdrückern. Nicht nur das Schaffen der volksbewußten Dichter des Sudetenlandes erfuhr hier seine Förderung, sondern der Verlag übernahm vor allem auch die Arbeiten der sudetenländischen Volkskundler und Heimatforscher. Gleichzeitig mit diesem Jubiläum seines Verlages konnte Franz Kraus seinen 63. Geburtstag und sein 30jähriges Berufsjubiläum als Buchhändler begehen.

Alfred Brüggemann verstorben. Im Alter von 71 Jahren starb in Bad Nauheim der Koblenzer Komponist und Musikschritsteller Alfred Brüggemann. Der Schüler der Meisterklasse Humperdincks ging später nach Italien, wo er, ein Freund Puccinis, als hochbegabter Übersetzer von sechs Operntexten des italienischen Meisters, doch auch als Schöpfer eigener Kompositionen hervortrat und sein Hauptwerk, die Vertonung des „Faust“, vollendete. Ein Konzert für Klavier und Orchester von Brüggemann wurde unter Professor Dr. Roabe in Aachen mit besonderem Erfolg uraufgeführt.

„Die Degenhardt“, der neue Tobisfilm mit Heinrich George in der Hauptrolle, läuft heute im Wiesbadener Ufa-Palast an.

